



Mehrere Studenten untersuchten mit ihren Messgeräten den Grad der Verschlammung im Großen Meer in Südbrookmerland.

EZ-Bild: tg

Viel Schlamm im Großen Meer

170 000 Kubikmeter wurden bei Messungen festgestellt / 1,2 Millionen Kubikmeter Wasser gibt es

Von Theo Gerken

Bedekaspel. Das Große Meer in Südbrookmerland verschlammte zunehmend. Das und weitere Ergebnisse von umfangreichen Untersuchungen haben 35 Studenten aus dem Institut für Mess- und Abwassertechnik der Jadehochschule Oldenburg jetzt vorgestellt. Sie hatten in mehrtägigen Messungen im Rahmen eines Studienprojektes viel Schlamm vor allem am Westufer des nördlichen Teils des Großen Meeres festgestellt (wir berichteten). Jetzt legten sie konkrete Zahlen vor: Rund 170 000 Kubikmeter Schlamm haben die Wissenschaftler gemessen und errechnet, neben dem Schlamm befinden sich noch 1,2 Millionen Kubikmeter Wasser im Nordteil.

Die Ergebnisse wurden den Vertretern der Gemeinde Südbrookmerland, den Behörden

und Verbänden des Naturschutzes im Haus des Gastes in Bedekaspel vorgestellt. Wegen der noch bis Ende Juni dauernden Brut- und Setzzeit konnten



„Ergebnisse liegen in zwei Jahren vor.“

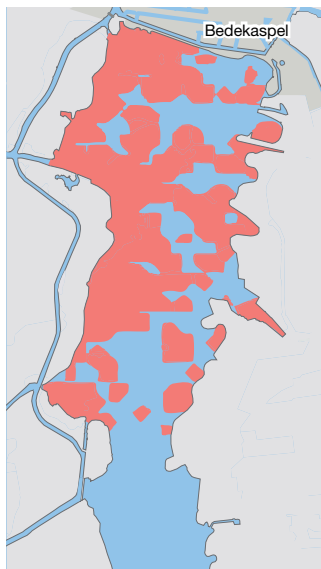
Heike Brunken-Winkler, Diplom-Biologin

im Südteil des Großen Meeres keine Messungen durchgeführt werden. Bereits seit 1995 ermitteln Studenten der Geodäsie (Wissenschaft von der Ausmessung und Abbildung

der Erdoberfläche) von der Jadehochschule am Großen Meer Daten für das Regionalentwicklungskonzept „Meer erleben – Mehr verstehen“. Zuletzt wurden Messungen im Jahr 2000 durchgeführt.

Das Ziel des Konzeptes ist die Erstellung eines umfassenden Gutachtens des Großen Meeres, das als Grundlage für die Umsetzung weiterer zielgerichteter Planungen und Maßnahmen dienen soll. Dazu wurden topografische und hydrografische Aufnahmen vom Großen Meer erstellt. Es entstehen ein Lage- und Höhenplan von der Schlickmächtigkeit sowie ein digitales Geländemodell des Nordteils. Außerdem wurde das Wasservolumen festgestellt. Die Messungen wurden vom GNSS-Satellitensystem unterstützt, zur Feststellung der Schlickmächtigkeit wurden Schlammsteller an die Messstäbe geschraubt.

Schlick im Großen Meer



©openstreetmap.org Grafik: EZ/CS

Die Paddel- und Pedalstation wie auch Bruno Ubben vom Meerwarthaus stellte die Boote, der Landkreis die Genehmigung. Die Schilfbereiche

wurden am Rand erfasst, in Wathosen ging es durch das flache Wasser.

Mehrere Studenten teilten sich den Vortrag im Haus des Gastes. Dabei konnten sie zunächst keine Begründung für die unterschiedlichen Pegelstände bei den Messungen an verschiedenen Stellen des Meeres finden. Bruno Ubben klärte auf: „Das liegt am Wind, der verursacht bis zu 30 Zentimeter hohe Wellen.“

Weil das Große Meer unter dem Meeresspiegel liegt, wird die Messung „durchschnittlich minus 1,27 Meter“ richtig sein. Das Projekt Regionalentwicklungskonzept „Meer erleben – Mehr verstehen“ wird von der Diplom-Biologin Heike Brunken-Winkler (ARSU GmbH Oldenburg) fachlich begleitet. „In zwei bis zweieinhalb Jahren werden wir wissen, was mit dem Schlamm geschehen soll“, sagte sie.